



Mobbing in der Schule

Schulärztinnen/-ärzte begegnen dem Thema in den schulärztlichen Untersuchungen oder weil betroffene Schülerinnen und Schülern (SuS) oder ihre Eltern sich an sie wenden.

Definition und Häufigkeit von Mobbing in der Schule¹

Mobbing ist ein aggressives Verhalten, das systematisch gegen eine Person gerichtet ist. Die Aggressionen können körperlich oder verbal sein, Opfer können ausgeschlossen, bedroht oder erpresst werden, oder ihnen werden persönliche Dinge gestohlen oder zerstört. Mobbing ist ein Gruppengeschehen. Es gibt Hauptakteurinnen und –akteure und Mitwirkende, wobei das Geschehen oft dynamisch ist. Mobbing kommt wiederholt und über längere Perioden vor. Dabei geht es nicht um Konflikte mit konkreten Inhalten, sondern um Machtdemonstrationen. Ziel ist die Verletzung des Opfers. Mobbing kann auch im virtuellen Raum stattfinden (Cyber Mobbing).

Mobbing ist nicht selten. Angaben zum Anteil Betroffener variieren je nach Untersuchungsmethode und Alter der SuS. So waren in einer Befragung in 4.- bis 9. Klassen 2014 rund 5% der SuS als Mobbende, rund 10% als passive Opfer und 2-3% als aggressive Opfer (mobben zeitweise selbst auch andere) von Mobbing gemäss obiger Definition betroffen¹. In der repräsentativen JAMES-Studie 2020 gaben 25% der befragten 12- bis 19-Jährigen an, dass sie im Internet schon einmal «fertiggemacht wurden», und von 15% wurde schon einmal Beleidigendes oder Falsches im Internet verbreitet. Der Anteil Betroffener nahm mit dem Alter zu.²

Folgen von Mobbing¹

Für die Gemobbten sind die Demütigungen, die Unvorhersehbarkeit nächster Aggressionen der Mobbenden, die Bagatellisierung der Handlungen durch andere, eine verzerrte Schuldzuschreibung und die Ausweglosigkeit krankmachend. Ein schlechter Selbstwert, ein negatives Körperbild, soziale Ängste, Schulängste, körperliche Symptome sowie depressive Symptome sind häufig auftretende Folgen und es kann sogar bis hin zu Suizidalität kommen.

Mobbende haben kurzfristig und subjektiv einen Gewinn: Ihr Selbstwert wird gestärkt, ihre Mitläuferinnen und Mitläufer bestärken sie und sie gewinnen an Macht. Längerfristig ist ihre soziale Entwicklung jedoch gefährdet, ihr aggressives Verhalten erhöht für sie das Risiko, in Delinquenz, gewalttätigen Partnerschaften u.a.m. zu enden. Diesen Kindern und Jugendlichen muss möglichst früh geholfen werden, aus ihren aggressiven Verhaltensmustern herauszufinden. Die «aggressiven Opfer» sind in vielen Hinsichten am meisten gefährdet. Sie erleiden die gleichen Folgen wie andere Opfer von Mobbing. Aber durch ihr oft unkontrolliert aggressives Verhalten sind sie zusätzlich für spätere Delinquenz-Probleme gefährdet.

Für die Klasse hat Mobbing negative Folgen. Mitläuferinnen und Mitläufer tun dies vielleicht, weil sie sich selbst vor Aggressionen der Mobbenden schützen wollen, und haben dennoch ein Unrechtsbewusstsein. Die Situation ist belastend und erschwert die Konzentration auf die schulische Entwicklung.

Schülerinnen und Schüler schaffen es oft nicht, dem Mobbing ein Ende zu setzen. Sie sind auf die Unterstützung der Erwachsenen angewiesen.

¹ Alsaker F.D. (2012) Mutig gegen Mobbing in Kindergarten und Schule. Bern: Verlag Hans Huber.

² https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienpsychologie/james/2020/ZHAW_Bericht_JAMES_2020_de.pdf

Mobbing in der schulärztlichen Untersuchung feststellen

Danach fragen (z.B. im Rahmen der Frage nach der Befindlichkeit in der Schule):

- Gehst du gerne zur Schule? Hast du gute Kolleginnen/Kollegen in der Klasse?
- Hat es SuS in der Klasse, die andere plagen und/oder SuS, die oft geplatzt werden? Wie ist die Situation aktuell?

Auf Hinweise achten:

- Kopf- und Bauchschmerzen, Schlafstörungen, Herzklopfen, Schwindel, Bettnässen, etc.
- Zeichen depressiver Verstimmung
- Schulverweigerung oder viele Absenzen

Bei Hinweisen individuell vertiefen:

- Was ist deine Rolle im Mobbing-Geschehen? Wirst du selbst geplatzt?
- Hast du oder habt ihr in der Klasse schon versucht das Mobbing zu stoppen? Gibt es jemanden, bei dem du/ihr als SuS Unterstützung holen könntet?

Schulärztliche Interventionsmöglichkeiten bei Mobbing

Die Gemobbten bestärken: Für Opfer, ob passiv oder aggressiv, ist dies prioritär wichtig. *«Es ist gut, hast du darüber gesprochen. Mobbing ist schlecht und muss gestoppt werden. Du bist nicht selbst schuld. Du sollst auch nicht ohne Unterstützung bleiben».*

Bei Mobbenden, die sich outen, und bei passiven SuS nachfragen: *«Wie ist es für dich? Wie fühlst du dich dabei? Was denkst du darüber, wie sich das Opfer fühlt?»*

Verantwortung übernehmen und die Schule informieren: Das Mobbing muss in dem Setting gestoppt werden, wo es geschieht. Angesichts der potentiell schwerwiegenden Folgen für Gemobbte und Mobbende muss die Schulärztin/der Schularzt die Schule informieren.

Das Opfer nicht zusätzlich exponieren: Bei der Rückmeldung unbedingt das Berufsgeheimnis wahren! Für die Intervention benötigt die Schule keine Information dazu, wer genau was getan hat. Das kann sogar kontraproduktiv sein. *«Ich habe verschiedene Informationen und Hinweise erhalten, die zeigen, dass in der Klasse Mobbing im Gang ist, das aufhören muss»*, reicht bspw. als Information an die Schule.

Zuerst mit der Klassenlehrperson sprechen: Rückmeldung geben und hören, was ihre Beobachtungen sind. Allfällige Schuldgefühle ausräumen und die Verantwortungsübernahme zum Stoppen des Mobbings bestärken: Mobbing kann in jeder Klasse vorkommen und ist ein Gruppengeschehen. Jetzt muss jedoch besonnen aber zeitnah mit den SuS ein Weg aus dem Mobbing gefunden werden. Darauf hinweisen, wie entscheidend es ist, dass die Klasse hören wird, dass mehrere Personen entsprechende Beobachtungen gemacht haben. Die gleichzeitige Information der Schulleitung begründen.

Dann die Schulleitung kontaktieren: Mobbing in einer Klasse ist immer eine Sache der ganzen Schule. Es ist nicht die Schuld der Schule oder einzelner Personen, dass Mobbing vorkommt. Aber es ist die Verantwortung der Schule, der Klasse zu helfen, wieder aus dem Mobbing heraus zu kommen (z.B. mit der Vertretung einer klaren Haltung zu Mobbing, mit einer konsequenten Lösungsorientierung oder mit der konkreten Unterstützung der Intervention).

Unterstützung anbieten und Interesse am weiteren Verlauf bekunden: Auch ohne Spezialwissen über wirksame Interventionen kann man als Ärztin/Arzt Gesprächspartnerin/-partner bleiben und den schulischen Massnahmen zusätzliches Gewicht geben. Angebot und angekündigte Nachfrage zeigen, dass man auch selbst Verantwortung übernimmt und verbindlich bleibt.

Weitere Beratung und/oder konkrete Unterstützung für die Schule:

Schulsozialarbeit, kantonale Erziehungsberatung, BEGES ([Link](#)), Schulinspektorat; Schulbehörde (gegenüber Schulleitung weisungsbefugt, falls sie nicht handelt)

Literatur:

Alsaker F.D. (2012) Mutig gegen Mobbing in Kindergarten und Schule. Bern: Verlag Hans Huber.